

Hunsrück hat sie nun erst dorthin und dann nach Mannheim gebracht. Am 27. September begeisterte sie nicht nur das Publikum der Kirchengemeinden; es kamen auch Fans aus Darmstadt und Bensheim. Eigene Songs mit christlichem Hintergrund, aber auch Songs als Tribut an die Beatles, deren Gründung in diesem Jahr das 60. Jubiläum hat, verbreiteten eine lebensfreudige und meditative Stimmung in der prächtigen Barockkirche.

Lebendig in Szene gesetzt wurde der Auftritt Charlotte Campbells durch den Radiomoderator Martin Jung

vom SWR und seinem Co-Moderator Dominik Drexler von der alt-katholischen Gemeinde Mannheim, der einige der Texte übersetzte. Sonja Barth vom Kirchenvorstand musste das Wagnis nicht bereuen, das Sie eingegangen ist, als ihr der Darmstadter Tourmanager Dirk Adamson eine Konzertveranstaltung mit einer ihr bis dato völlig unbekanntem Charlotte aus London vorgeschlagen hat. Präsente und Umarmungen und viel Applaus für Charlotte Campbell waren der Dank der Kirchengemeinde und Konzertbesucher. ■

Handbuch Philippinen neu aufgelegt

„Wir *Filipinos* können uns Depressionen nicht leisten. Denn wir haben kein Geld für eine Therapie. Also lachen wir eben.“

VON WINFRIED NEUSEL

WER DAS VERSTEHEN will, sollte nicht den Hochglanzbroschüren der Touristik-Branche vertrauen. Die machen gern Reklame mit der Überschrift: „Die Philippinen, Perle des Orients“, schamlos geklaut vom Revolutionär José Rizal, der seine Vision von einem freien Inselreich 1896 mit der Hinrichtung durch die spanischen Kolonialherren bezahlte. Um hinter die Fassade des ungeheuer fassettenreichen Inselarchipels schauen zu können – und das auf „nur“ 500 Seiten, bedarf es kundiger und zugleich vertrauenswürdiger Menschen.

Die philippinischen und deutschen Autorinnen und Autoren der 6. Auflage des *Handbuch Philippinen – Gesellschaft-Politik-Wirtschaft-Kultur*, herausgegeben von Rainer Werning und Jörg Schwieger, sind im besten Sinne SympathisantInnen, die sich seit Jahren und – wie die Herausgeber – seit Jahrzehnten mit scharfem Blick, offenen Ohren und leidenschaftlichem Verstand um Vermittlung von Daten, Fakten und Hintergründen der philippinischen Welt bemühen. Die meisten tun es beruflich, als JournalistInnen, SoziologInnen, MedienwissenschaftlerInnen, HistorikerInnen, TheologInnen, entwicklungspolitische ReferentInnen und GemeinwesenarbeiterInnen.

Schwieriges Erbe

„Wir *Filipinos* können uns Depressionen nicht leisten. Also lachen wir eben.“ Wer das verstehen will, braucht sich nur mit den Geschichts-Daten in den Tabellen auf den Seiten 15 – 24 vertraut zu machen. 350 Jahre spanischer Raub-Kapitalismus, abgelöst von einem nicht minder brutalen US-Regime, vom drei Jahre währenden wütenden Terror der japanischen Besatzungsmacht und von schamloser Bevormundung der USA auch nach der „Unabhängigkeit“ 1946, hinterlassen nicht nur Spuren, sondern Narben. Es ist ohnehin eine Herausforderung, einen Staat mit 7.107 Inseln und 170 Muttersprachen so zu lenken, dass die breite Bevölkerung auch etwas zu lachen hat.

Unter neo-kolonialen Bedingungen das Wohl der Menschen zu erreichen, ist eine Sisyphos-Arbeit. Die seit 1946 residierenden PräsidentInnen der Philippinen haben diese Arbeit nicht geleistet, auch, weil die in der Spätphase der spanischen Kolonialherrschaft entstandene (19. Jahrhundert), kleine, aber mächtige großbürgerliche Elite von ca. 80 Familien-Clans, die so genannten *Ilustrados*, die Fäden in Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Justiz und Medienlandschaft nicht aus der Hand geben. Trotz immer wiederkehrender Absichtserklärungen zu

Landreform, zu Sozialreformen, zu ökologischen Reformen, zu Demokratisierung, trotz der Ratifizierung der meisten UN-Resolutionen und Menschenrechts-Statute, trotz einer nach dem Sturz des Marcos-Regimes 1987 feierlich verabschiedeten Verfassung, die zu den besten der Welt gehört, lebt die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung (60 Prozent) von der Hand in den Mund und vertraut auf die Hilfe der Familien.

Wären die 8 Millionen *Filipinas* und *Filipinos* nicht, die unter oft erniedrigenden Bedingungen im Ausland arbeiten und einen erheblichen Teil ihres Einkommens an die Familien zu Hause überweisen, geriete das Land in die Katastrophe. Die Hauptstadt Manila und die nähere Umgebung vereinigt etwa 20 Prozent der Gesamtbevölkerung von 106 Millionen und genießt das Hauptaugenmerk von Politik und Wirtschaft. Die großen ländlichen Regionen interessieren nur unter dem Gesichtspunkt der Ausbeutung. Sie sind fast lückenlos in Claims großer in- und ausländischer Bergbaukonzerne abgesteckt. In den letzten 100 Jahren ist der Regenwaldbestand um 90 Prozent dezimiert worden, die Klimaveränderungen bringen seit Jahren immer häufiger und heftiger Sturmflutkatastrophen mit sich, und auf den riesigen Palm-, Obst- und Reisplantagen mühen sich Scheinselbständige und Lohnabhängige unter oft der Gesundheit schadenden Bedingungen für ein mickriges Einkommen ab.

Abhilfe schaffen die ca. 80.000 Gewerkschaften und verwandte ArbeiterInnen-Organisationen (!) nicht wirklich, und die ca. 500.000 formellen und informellen Nichtregierungsorganisationen auch nicht. Nach dem Motto „teile und herrsche!“ und durch Korruption von

Pfr. i. R. Wilfried Neusel ist Vorsitzender des Philippinen-Arbeitskreises des Evangelischen Kirchenkreises Koblenz

GewerkschafterInnen wird der Status quo weitgehend aufrecht erhalten.

Die Rolle der Kirchen

Zwei Organisationen sind wirksamere Kontrahenten: Die *National Democratic Front of the Philippines* (NDFP) mit ihrem ebenfalls 1969 gegründeten militärischen Flügel *New People's Army* (NPA) und die Römisch-Katholische Kirche (RKK) seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Die NDFP/NPA hat in den 1980er Jahren durch erbitterte interne Kämpfe bis hin zu Folter und Mord an Vertrauen in der Bevölkerung verloren, ist aber den jeweiligen Regierungen nach wie vor ein Pfahl im

Mentalität emanzipiert und im *Nationalen Kirchenrat* organisiert. In öffentlichen Stellungnahmen haben sie bis dato immer wieder Regierungen an ihren verfassungsgemäßen Auftrag erinnert. Aber ihr Anteil an der Bevölkerung ist gering, und es gibt vor allem staatshörige charismatische Kirchen, die den Einfluss des Kirchenrats neutralisieren. Außerdem ist die im Alltag lebendige Volksfrömmigkeit bis in die Wolle katholisch gefärbt. Die blutige Nachahmung des Leidens und Sterbens Christi ist durch die Medien auch international bekannt geworden.

Nun, es ist den Herausgebern zu danken, dass sie in dieser 6. Auflage ausführlich mit einem eigenen Arti-

veröffentlichten Enzyklika „Evangelii Gaudium“ hervorhob: die vorrangige Option Gottes für die Armen und eine schonungslose Analyse der neo-liberalen kapitalistischen Verwertungsmechanik, zieht sich schon 100 Jahre früher als roter Faden durch die programmatischen Erklärungen der IFI zur Verelendung der Bevölkerung durch imperialen Kapitalismus und Neo-Feudalismus.

Die postkolonialen weltweiten Neuorientierungen der Kirchen in den 50er und 60er Jahren brachten mit sich, dass der Weltkirchenrat, alt-katholische Kirchen, die *Episcopal Church* in den USA und 1995 die schwedische Lutherische Kirche auf die IFI aufmerksam wurden und ein ökumenisches Bündnis eingingen. In dieser solidarischen Gemeinschaft entstand 100 Jahre nach Gründung der IFI 2002 die „Manila-Erklärung – *Statement on Development*“ zu Globalisierung und ihren Auswirkungen auf das Leben in den Philippinen, und nach zehnjähriger Konsultation 2016 eine Erklärung zum Thema „Was bedeutet es, katholische Kirche im Zeitalter der Globalisierung zu sein“.

Wer glaubt, solche Erklärungen seien Ausfluss eines „typisch philippinischen“ schwärmerischen Verbalradikalismus, soll wissen, dass ein Netzwerk in Deutschland, durch Franz Segbers koordiniert, zwei Bischöfe der IFI vor der Inhaftierung bzw. der Ermordung zu schützen versucht. Von 2006 – 2017 allein wurden ein Erzbischof, ein Pfarrer und drei kirchliche Mitarbeiter aus politischen Gründen ermordet. Es ist ein trauriges Zeichen dafür, dass die IFI tut, was sie sagt. Sie genießt das Vertrauen und den Respekt der immer wieder um ein menschenwürdiges Leben Betrogenen und gibt dem vielfältigen basisorientierten Engagement der an den Rand Gedrängten institutionellen Rückhalt.

Fundgrube

Im Übrigen ist das Handbuch eine gut verständliche Fundgrube für alles, was sie wissen wollen: zu traditioneller Religiosität, Mode, Musik, Film, Theater und Medienlandschaft, zum kriminellen Geschäft von der Regierung bezahlter Blogger, zu Natur, zur Mentalität im Ausland



Foto: Das Leben der Armen auf den Straßen Manilas. Vom Autor

Fleisch. Die Friedensverhandlungen sind seit 1995 bis heute ergebnislos geblieben, und die bisherigen Regierungen stempeln Oppositionelle aller Art gern als Sympathisanten der NDFP bzw. der NPA ab.

Die RKK hat durch ihre weitgehend vorbehaltlose Kollaboration mit dem spanischen Kolonialregime Glaubwürdigkeit eingebüßt. Aber seit dem 2. Vatikanischen Konzil spielen insbesondere Ordensgemeinschaften einen wichtigen Part in der Unterstützung der Landbevölkerung und der Indigenas, deren Existenz durch Bergbaukonzerne sowie Militärs und Milizen gefährdet ist (Verdächtigung, sie böten der NPA als Rückzugsgebiet Schutz).

Auch protestantische Kirchen haben sich z. T. von kolonialer

kel von Franz Segbers auf eine Kirche eingehen, die bislang im Schatten der internationalen Aufmerksamkeit blieb, obwohl sie doch mehr Mitglieder hat als alle protestantischen Denominationen (ca. 7 Millionen). Es ist die *Iglesia Filipina Independiente* (IFI), die einzige katholische Kirche, die nicht wegen dogmatischer Differenzen, sondern wegen ihrer Treue zum Wort Gottes mit der RKK brach.

Sie entstand 1902, auf dem Höhepunkt des anti-kolonialen Kampfes im Verein mit dem ersten philippinischen Gewerkschaftsbund. Von Rom exkommuniziert und durch US-Gouverneur Taft aller einstmals römischen Besitztümer beraubt, entwickelte sich die IFI in eindrucksvoller Weise zu einer Kirche der Armen. Was Papst Franziskus in seiner 2013

lebender *Filipinos* und *Filipinas*, zur muslimischen Welt auf der Insel Mindanao, zur gesellschaftlichen Entwicklung in der globalisierten Welt, zu Wirtschaft und Politik und hier besonders zur Politik des seit 2016 amtierenden Präsidenten Duterte, der alles an Grausamkeit in den Schatten stellt, was die Philippinen bisher erdulden mussten. Der Präsident, zunächst auch von „linken“ Gruppierungen als Messias auf den Schild gehoben, hat mit seinem so genannten „Krieg gegen die Drogen“ binnen zweier Jahre etwa 25.000 Menschen ohne Gerichtsverfahren ermorden lassen und besetzt die entscheidenden

politischen Ämter nach seinem Gutdünken. Gott hat er für dumm erklärt und Franziskus für einen Idioten; aus der Verpflichtung gegenüber dem *Internationalen Strafgerichtshof* hat er sich ausgeklinkt und alle im Wahlkampf gemachten Versprechen zu sozialen und ökonomischen Reformen in der Mottenkiste versinken lassen.

Kurz gesagt, unsere Geschwister auf den Philippinen müssen mit einem Erdogan im Quadrat leben, während die EU um ihrer Investitionschancen willen die bisherigen Menschenrechtsklauseln aus dem Handelsvertragswerk streicht.

So, liebe Geschwister, jetzt haben Sie ein wenig Ahnung von der Bedeutung der Überschrift und ahnen, warum *Filipinos* lachen.

→ *Der Autor war einstmalig Leiter der Ökumene-Abteilung im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland und ist gegenwärtig Vorsitzender des Philippinen-Arbeitskreises des Evangelischen Kirchenkreises Koblenz, der seit 33 Jahren eine Partnerschaft mit dem Kirchenkreis Agusan (Nord-Mindanao) der United Church of Christ in the Philippines pflegt.*

Philippinen

Eskwelayan: Schule für Bewusstsein und Freiheit

VON REINHARD POTTS

SEIT EINIGEN JAHREN UNTERSTÜTZEN WIR MIT unserer Sternsingeraktion das Projekt *Eskwelayan* (Mobile Schule für Kinder) der *Philippinischen unabhängigen Kirche*. Um eine Institutionalisierung und Nachhaltigkeit des Projektes *Eskwelayan* (Mobile Schule für Kinder), zu ermöglichen, ist für die nächsten drei Jahre geplant, *Eskwelayan-Pre* einzurichten, Vorschulen in sechs städtischen Armenvierteln in der Metropolregion um Manila. Diese Vorschulen werden die Führung übernehmen, um die *Eskwelayan Mobile Schule für Bewusstsein und Freiheit* und ihre Aktivitäten fortzusetzen.

Die Partnerschaft mit anderen relevanten lokalen Organisationen wird in den vier Gemeinden fortgesetzt, die vom erfolgreichen *Eskwelayan*-Projekt profitieren, nämlich

1. Feliza Bukid, Barangay Parada, Valenzuela City;
2. S. Feliciano, Barangay Mapulang Lupa, Valenzuela City;
3. Bulungan, Barangay La Huerta, Paranaque City; und
4. Orosa Compound, Barangay Tanyag, Taguig City.

Zwei weitere Zentren werden in Baseco und Bagumbayan eingerichtet. Mit lokalen Organisationen aus diesen Gemeinden wurde das Vorgehen ebenfalls abgestimmt. Im Baseco hat die Nachbarschaftsvereinigung in Aplaya die Bereitschaft signalisiert, am *Eskwelayan*-Projekt und all seinen Aktivitäten teilzunehmen. Sie betreibt derzeit eine Wochenendklinik und ist offen für die Idee, eine Vorschule in ihrer Gemeinde zu gründen. Einer ihrer Anführer, Teodora Jurada, hat sich freiwillig gemeldet und ist bereit, sich zum *Parateacher* (Lehrerassistent) ausbilden zu lassen. Und



Sternsingeraktion 2020

in Barangay Bagumbayan verwaltet die *Severina Neighbourhood Association Inc.* seit Jahren eine Vorschule. Ihre Mitarbeiter sind eingeladen, mit dem *Eskwelayan*-Projekt zusammenzuarbeiten.

Die Erweiterung um zwei weitere städtische arme Gemeinden bedeutet, dass mehr Kinder und Familien erreicht werden, um sie über die Menschen- und Kinderrechte aufzuklären und sie in verschiedene Aktivitäten des Projekts und seiner Interessenvertretung einzubeziehen.

Insgesamt leben in diesen sechs städtischen armen Gemeinden mit einer Gesamtbevölkerung von rund 10.000-12.000 Menschen rund 2.000 Familien. Die Mehrheit der in diesen Gebieten lebenden Familien müssen mit 5-9 Euro am Tag als Leiharbeiter (sechs Monate Arbeit) und 3-8 Euro am Tag für verschiedene Gelegenheitsarbeiten auskommen.



Reinhard Potts ist Beauftragter des Bistums für Missions- und Entwicklungshilfeprojekte und Pfarrer in Bottrop und Münster